

Fahndung überraschte Täter

Puzzle im Fall Sarah komplett / 36-jähriger Libanese hatte das Baby

MAINZ/RÜSSELSHEIM – Das Puzzle im Fall Sarah ist fast komplett. Ein 36-jähriger Libanese aus Völklingen (Saarland) hat gestanden, das sechs Monate alte Baby fünf Tage lang in seinem Haus untergebracht zu haben. Sein Bekannter Abdul K. aus Rüsselsheim, der bereits inhaftierte Onkel des Kindes, hat es nach Absprache mit seinem Bruder Ahmed dorthin gebracht. Was bleibt, ist die Suche nach einem Motiv für die Tat.

Von unserem
Redaktionsmitglied
Christine Bausch

Nach drei weiteren Festnahmen am Mittwochabend vervollständigte sich das Bild für die Sonderkommission (Soko) „Sarah“. Die Ermittlungen führten die 80 Beamten der Mainzer Polizei ins Saarland. In einer Wohnung in Völklingen nahmen die Fahnder zunächst eine 21-jährige Türkin fest, wenig später standen die Beamten im Geschäft ihres 36-jährigen Ehemannes in Kaiserslautern. Noch am selben Abend wurde in Rüsselsheim die Ehefrau des tatverdächtigen Onkels festgenommen.

Der 36-jährige Völklinger, ein libanesischer Staatsangehöriger, hat inzwischen gestan-

den, er habe das Kind aus Freundschaft zu Abdul K. in seinem Haus untergebracht. „Außer Kopfschmerzen und Problemen“ habe er für seine „Hilfe“ nichts bekommen, erklärte er der Polizei. Soko-Leiter Alois Ochs geht davon aus, dass die Beteiligten das Baby seiner Mutter zurückgeben wollten, sobald „das Ziel der Maßnahme“ erreicht sei. Die 19-jährige Karima K. war offenbar nicht an der Tat beteiligt. Das Motiv sei noch unklar, erklärte der Mainzer Oberstaatsanwalt Klaus-Peter Mieth gestern.

Wahrscheinlich habe der Vater Ahmed K. auf dem Parkplatz des Mainzer Real-Marktes das Kind seinem wartenden Bruder übergeben, rekonstru-



Vater Ahmed K.

ierte Ochs das Geschehen vom 22. Januar. Der habe seine Nichte zu Freunden ins Saarland gebracht. Die Familie hat selbst Kinder – das zusätzliche Baby wurde Zeugen dort mit einem Krankenhausaufenthalt der Mutter erklärt.

Die Situation auf dem Parkplatz in Mainz-Bretzenheim sei den beiden Haupttätern aus den Fingern geglitten, erklärte der Soko-Leiter: „Die beiden Brüder haben nicht damit ge-

rechnet, dass sofort eine Fahndung in diesem Ausmaß eingeleitet würde.“

Als die Polizei über die Öffentlichkeit den Druck auf die Täter erhöhte, habe der 36-jährige Völklinger die Initiative ergriffen und nach einem geeigneten Ort gesucht, wo er das Baby unauffällig aussetzen könne. Nachdem er es erfolglos in einem Krankenhaus versucht hatte, fand er am Rand des 60 Kilometer entfernten Dellfeld (Pfalz) ein Haus mit überdachtem Eingang – dort wurde das Mädchen am 27. Januar unversehrt gefunden.

Die beiden Frauen aus Völklingen und Rüsselsheim sind wieder auf freiem Fuß, der Mann aus dem Saarland wird dem Hafttrichter vorgeführt. Die Aussagen der Tatbeteiligten werden noch abgeglichen. Die Kosten der Großfahndung möchte der Leitende Oberstaatsanwalt Klaus Puderbach noch nicht beziffern. Am heutigen Freitag wird die Sonderkommission „Sarah“ aufgelöst.

„Präventives Strafrecht“

cb. WIESBADEN (Eig. Bericht) – „Strafrecht soll immer auch präventiv wirken.“ Professor Dr. Rudolf Egg, Leiter der Kriminologischen Zentralstelle in Wiesbaden, rückt den Fall Sarah in einen größeren Zusammenhang. „Selbst wenn eine solche Tat im moslemischen Kulturkreis nicht als Unrecht empfunden wird, hat die öffentliche Fahndung nach dem Baby gezeigt, dass eine Kindesentziehung in unserem Rechtssystem nicht machbar ist.“ Der Experte setzt auf die „generalpräventive“ Wirkung des Falles und hofft, dass mögliche Nachahmungstäter durch das öffentliche Interesse am Verschwinden des Kindes vor ähnlichen Vorhaben gewarnt sind.

Die Mutter, wie alle Mitglieder der Rüsselsheimer Familie syrischer Abstammung, habe den Tätern durch ihr Verhalten einen Strich durch die Rechnung gemacht: Sie sei sehr wohl mit ihren Rechten vertraut und habe sofort die Polizei verständigt. Damit hätten die jetzt Verdächtigten offensichtlich nicht gerechnet.